

Caecilien-Verein

Frankfurt am Main.

Zweites Konzert

Winter 1915/16.

Montag, den 14. Februar 1916
abends 7 Uhr

Die Jahreszeiten

Oratorium in vier Abteilungen für Soli, Chor
und Orchester

von

Joseph Haydn.

Dirigent: Herr Willem Mengelberg.

Solisten:

Sopran: Frau Emma Bellwidt

Tenor: Herr Hermann Gürtler

Baß: Herr Professor Johs. Messchaert

Orchester: Das hiesige Theaterorchester und andere Künstler.



Drittes Konzert

Karfreitag, den 21. April 1916

Die Matthäuspasion

von

Joh. Seb. Bach.



Der frühling.

(Die Einleitung stellt den Übergang vom Winter zum frühling dar.)

Recitativ. Simon.

Seht, wie der strenge Winter flieht, zum fernen Pole zieht er hin! — Ihm folgt auf seinen Ruf der wilden Stürme brausend Heer mit gräßlichem Geheul.

Lukas.

Seht, wie vom schroffen Fels der Schnee in trüben Strömen sich ergießt.

Hanne.

Seht, wie vom Süden her, durch laue Winde sanft gelockt, der Frühlingbote streicht!

Chor.

Komm, holder Venz! des Himmels Gabe, komm!
Aus ihrem Todeschlaf erwecke die Natur!
Er nahet sich, der holde Venz;
Schon fühlen wir den lindten Hauch;
Bald lebet Alles wieder auf.
Frohlocket ja nicht allzufröh!
Oft schleicht, in Nebel eingehüllt, der Winter wohl zurück,
Und streut auf Blüt' und Keim sein starres Gift.
Komm, holder Venz! des Himmels Gabe, komm!
Auf un're Fluren senke dich! O komm, und weile länger nicht!

Recitativ. Simon.

Vom Widder strahlet jetzt die helle Sonn' auf uns herab. Nun weichen Frost und Dampf, und schweben laue Dünst' umher; der Erde Busen ist gelöst, erheitert ist die Luft.

Arie. Simon.

Schon eilet froh der Ackermann
Zur Arbeit auf das Feld;
In langen Furchen schreitet er
Dem Pfluge stötend nach.
In abgemess'nem Gange dann
Wirft er den Samen aus,
Den birgt der Acker treu, und reißt
Ihn bald zur goldnen Frucht.

Recitativ. Lukas.

Der Landmann hat sein Werk vollbracht und weder Müh' noch Fleiß gespart. Den Lohn erwartet er aus Händen der Natur und fleht darum den Himmel an.

Terzett mit Chor.

Sei nun gnädig, milder Himmel!
Öffne dich und träufe Segen über unser Land herab!
Laß deinen Tau die Erde wässern!
Laß Regenguß die Furchen tränken!
Laß deine Lüfte wehen sanft!
Laß deine Sonne scheinen hell!
Uns sprichet Überfluß alsdann,
Und deiner Güte Dank und Ruhm!

Recitativ. Hanne.

Erhört ist unser Fleh'n. Der laue West erwärmt und füllt die Luft mit feuchten Dünsten an. Sie häufen sich; nun fallen sie und gießen in der Erde Schoß den Schmuck und Reichthum der Natur.

Freudenlied mit abwechselndem Chor der Jugend.

O, wie lieblich ist der Anblick der Gefilde jetzt!
Kommt, ihr Mädchen, laßt uns wallen auf der bunten Flur!
Kommt, ihr Bursche, laßt uns wallen zu dem grünen Hain!
Seht die Lilie, seht die Rose, seht die Blumen all!
Seht die Auen, seht die Wiesen, seht die Felder all!
O, wie lieblich ist der Anblick der Gefilde jetzt!
Seht die Erde, seht die Wasser, seht die helle Luft!
Alles lebet, alles schwebet, alles, alles reget sich.
Seht die Lämmer, wie sie springen!
Seht die Fische, welch' Gewimmel!
Seht die Bienen, wie sie schwärmen!
Seht die Vögel, welch' Geflatter!
Alles lebet, alles schwebet, alles, alles reget sich.
Welche Freude, welche Wonne, schwellet unser Herz!
Süße Triebe, sanfte Reize heben uns're Brust.
Was ihr fühlet, was euch reizet, ist des Schöpfers Hauch.
Laßt uns ehren, laßt uns loben, laßt uns preisen ihn!
Laßt erschallen, ihm zu danken, eure Stimme hoch!
Es erschallet, ihm zu danken, uns're Stimme hoch!
Ewiger, mächtiger, gütiger Gott!
Von deinem Segensmahle hast du gelabet uns,
Vom Strome deiner Freuden hast du getränkt uns.
Ehre, Lob und Preis sei dir, ewiger, gütiger Gott!

Der Sommer.

(Die Einleitung stellt die Morgendämmerung vor.)

Recitativ. Lukas.

In grauem Schleier rückt heran das sanfte Morgenlicht; mit lahmen Schritten weicht vor ihm die träge Nacht zurück. Zu düstern Höhlen flieht der Leichenvogel blinde Schar; ihr dumpfer Klage-ton beklemmt das bange Herz nicht mehr.

Simon.

Der Tagesherold meldet sich; mit scharfem Laute rufet er zu neuer Tätigkeit den ausgeruhten Landmann auf.

Arie. Simon.

Der munt're Hirt versammelt nun
Die frohen Herden um sich her.
Zur fetten Weid' auf grünen Höh'n
Treibet er sie langsam fort.
Nach Osten blickend steht er dann,
Auf seinem Stabe hingelehnt,
Zu seh'n den ersten Sonnenstrahl,
Welchem er entgegenharrt.

Recitativ. Hanne.

Die Morgenröte bricht hervor, wie Rauch verfliehet das leichte Gewölk.

Der Himmel pranget im hellen Azur, der Berge Gipfel im feurigen Gold.

Terzett mit Chor.

Sie steigt herauf, die Sonne,
Sie naht, sie kommt, sie strahlt,
Sie scheint in herrlicher Pracht,
In flammender Majestät!

Heil, o Sonne, Heil!
Des Lichts und Lebens Quelle, Heil!
Heil, o Sonne, Heil!
O du, des Weltalls Seel' und Aug',
Der Gottheit schönstes Bild,
Dich grüßen dankbar wir.

Wer spricht sie aus, die Freuden alle,
Die deine Huld in uns erweckt?
Wer zählet sie, die Segen alle,
Die deine Milb' auf uns ergießt?
Die Freuden, o wer spricht sie aus?
Die Segen, o wer zählet sie?

Dir danken wir, was uns ergößt,
Dir danken wir, was uns belebt,
Dir danken wir, was uns erhält.
Dem Schöpfer aber danken wir,
Was deine Kraft vermag.

Heil, o Sonne, Heil!
Des Lichts und Lebens Quelle, Heil!
Heil, o Sonne, Heil!
Dir jauchzen alle Stimmen,
Dir jauchzet die Natur.

Recitativ. Simon.

Nun regt und bewegt sich alles umher, ein buntes Gewühl bedeckt die Flur. Dem braunen Schnitter neiget sich der Saaten wallende Flut; die Sense blüht, da sinkt das Korn; doch steht es bald und aufgehäuft in festen Garben wieder da.

Lukas.

Die Mittagssonne brennet jetzt in voller Glut und gießt durch die entwölkte Luft ihr mächtiges Feuer in Strömen hinab. Ob den gefengten Flächen schwebt in niederm Qualm ein blendend Meer von Licht und Widerschein.

Cavatine. Lukas.

Dem Druck erliegt die Natur.
Welke Blumen, dürre Wiesen, trock'ne Quellen
Alles zeigt der Hitze Wut.
Und kraftlos schwächten Mensch und Tier,
Am Boden hingestreckt.

Recitativ. Hanne.

Willkommen jetzt, o dunkler Hain, wo der bejahrten Eiche Dach den kühlenden Schirm gewährt, und wo der schlanken Espe Laub mit leisem Gelispel rauscht! Am weichen Moose rieselt da in heller Flut der Bach, und fröhlich summend irrt und wirrt die bunte Sonnenbrut. Der Kräuter reinen Balsamduft verbreitet Zephir's Hauch, und aus dem nahen Busche tönt des jungen Schäfers Rohr.

Arie. Hanne.

Welche Labung für die Sinne!
Welch' Erholung für das Herz!
Jeden Aderzweig durchströmet
Und in jeder Nerve bebt
Erquickendes Gefühl.
Die Seele wachet auf zu reizendem Genuß,
Und neue Kraft erhebt
Durch milden Drang die Brust.

Recitativ. Simon.

O seht! Es steigt in der schwülen Luft am hohen Saume des Gebirgs von Dampf und Dunst ein fahler Nebel auf. Emporgebrängt dehnt er sich aus und hüllet bald den Himmelraum in schwarzes Dunkel ein.

Lukas.

Hört, wie vom Tal ein dumpf' Gebrüll den wilden Sturm verkünd't.
Seht, wie von Unheil schwer die finstre Wolke langsam zieht, und drohend auf die Ebne sinkt!

Hanne.

In banger Ahnung stockt das Leben der Natur. Kein Tier, kein Blatt bewegt sich, und Todesstille herrscht umher.

Chor.

Ach! das Ungewitter nah!
Hilf uns, Himmel!
O, wie der Donner rollt!
O, wie die Winde toben!
Wo flieh'n wir hin! wohin?
Hilf uns, Himmel!
Flammende Blitze durchwühlen die Luft,
Von zackigen Keilen berstet die Wolke,
Und Güsse stürzen herab.
Wo ist Rettung?
Himmel! Hilf uns!
Wütend ras't der Sturm,
Der weite Himmel entbrennt!
Weh' uns Armen!
Schmetternd krachen Schlag auf Schlag
Die schweren Donner fürchterlich.
Weh' uns! Hilf uns Himmel!
Weh' uns!
Erschütteret wankt die Erde
Bis in des Meeres Grund.

Terzett mit Chor.

Die düst'ren Wolken trennen sich; gestillet ist der Stürme Wut.
Vor ihrem Untergange blickt noch die Sonn' empor,
Und von dem letzten Strahle glänzt,
Mit Perlenschmuck geziert, die Flur.
Zum langgewohnten Stalle kehrt
Gesättigt und erfrischt, das fette Rind zurück.
Dem Gatten ruft die Wachtel schon.
Im Grase zirpt die Grille froh,
Und aus dem Sumpfe quakt der Frosch.
Die Abendglocke tönt.
Von oben winkt der helle Stern
Und ladet uns zur sanften Ruh'.
Mädchen, Bursche, Weiber, kommt, unser wartet süßer Schlaf,
Wie reines Herz, gesunder Leib und Tages Arbeit ihn gewährt.
Mädchen, Bursche, Weiber, kommt!
Wir geh'n, wir geh'n, wir folgen euch.
Die Abendglocke hat getönt,
Von oben winkt der helle Stern,
Und ladet uns zur sanften Ruh'.

Der Herbst.

(Einleitung: des Landmanns freudiges Gefühl über die reiche Ernte.)

Recitativ. Hanne.

Was durch seine Blüte der Venz zuerst versprach, was durch seine
Wärme der Sommer reifen hieß, zeigt der Herbst in Fülle dem frohen
Landmann jetzt.

Lukas.

Den reichen Vorrat führt er nun auf hochbelad'nen Wagen ein.
Raum faßt der weiten Scheune Raum, was ihm sein Feld hervorgebracht.

Simon.

Sein heit'res Auge blickt umher, es mißt den aufgetürmten Segen ab
und Freude strömt in seine Brust.

Terzett mit Chor.

So lohnet die Natur den Fleiß, ihn ruft, ihn lacht sie an.
Ihn muntert sie durch Hoffnung auf, ihm steht sie willig bei,
Ihm wirkt sie mit voller Kraft.
Von dir, o Fleiß, kommt alles Heil.
Die Hütte, die uns schirmt, die Wolle, die uns deckt,
Die Speise, die uns nährt, ist deine Gab', ist dein Geschenk.
Du flößest Tugend ein und rohe Sitten mildest du,
Du wehrest Laster ab und reinigst des Menschen Herz,
Du stärkst Mut und Sinn zum Guten und zu jeder Pflicht,
O Fleiß, o edler Fleiß, von dir kommt alles Heil.

Recitativ. Hanne.

Seht, wie zum Haselbusche dort die rasche Jugend eilt. An jedem Aste schwinget sich der Kleinen lose Schar, und der bewegten Staub' entzündet gleich Hagelschau'r die lockre Frucht.

Simon.

Hier klimmt der junge Bau'r den hohen Stamm entlang die Leiter stülk hinauf. Vom Wipfel, der ihn deckt, sieht er sein Liebchen nah'n, und ihrem Tritt entgegen fliegt dann in traurem Scherze die runde Nuß herab.

Lukas.

Im Garten steh'n um jeden Baum die Mädchen groß und klein, dem Obste, das sie klaben, an frischer Farbe gleich.

Duett. Lukas.

Ihr Schönen aus der Stadt, kommt her!
Blickt an die Töchter der Natur,
Die weder Puß noch Schminke ziert.
Da seht mein Hannchen, seht!
Ihr blüht Gesundheit auf den Wangen,
Im Auge lacht Zufriedenheit,
Und aus dem Munde spricht das Herz.
Wenn sie mir Liebe schwört.

Hanne.

Ihr Herrchen, süß und fein, bleibt weg!
Hier schwinden eu're Künste ganz,
Und glatte Worte wirken nicht,
Man gibt euch kein Gehör.
Nicht Gold, nicht Pracht kann uns verblenden;
Ein redlich Herz ist, was uns rührt,
Und meine Wünsche sind erfüllt,
Wenn treu mir Lukas ist.

Lukas.

Blätter fallen ab, Früchte welken hin,
Tag und Jahr vergeh'n, nur meine Liebe nicht.

Hanne.

Schöner grünt das Blatt, süßer schmeckt die Frucht,
Heller glänzt der Tag, wenn deine Liebe spricht.

Beide.

Welch' ein Glück ist treue Liebe!
Unsere Herzen sind vereinet,
Trennen kann sie Tod allein.
Liebste Hannchen! Bester Lukas!
Lieben und geliebt zu werden,
Ist der Freuden höchster Gipfel,
Ist des Lebens Wonn' und Glück!

Recitativ. Simon.

Nun zeigt das entblößte Feld der ungeb'tnen Gäste Zahl, die an den Halmen Nahrung fand und irrend jetzt sie weiter sucht. Des kleinen Raubes klaget nicht der Landmann, der ihn kaum bemerkt; dem Übermaße wünscht er doch nicht ausgestellt zu sein. Was ihn dagegen sichern mag, sieht er als Wohlthat an, und willig frohnt er dann zur Jagd, die seinen guten Herrn ergötzt.

Arie. Simon.

Seht auf die breiten Wiesen hin, seht wie der Hund im Grase streift! Am Boden suchet er die Spur und geht ihr unablässig nach. Jetzt aber reißt Begierd' ihn fort; er horcht auf Ruf und Stimme nicht mehr. Er eilet zu haschen, — da stockt sein Lauf, nun steht er unbewegt wie Stein. Dem nahen Feinde zu entgeh'n, erhebt der scheue Vogel sich; doch rettet ihn nicht schneller Flug. Es blitzt, es knallt, ihn erreicht das Blei, und wirft ihn tot aus der Luft herab.

Recitativ. Lukas.

Hier treibt ein dichter Kreis die Hasen aus dem Lager auf. Von allen Seiten hingedrängt, hilft ihnen keine Flucht. Schon fallen sie und liegen bald in Reihen freudig hingeählt.

Chor der Landleute und Jäger.

Hört, hört, das laute Getö'n, das dort im Walde klingen!
Welch' ein lautes Getö'n durchklingt den ganzen Wald?
Es ist der gellenden Hörner Schall, der gierigen Hunde Gebelle.

Schon flieht der aufgesprengte Hirsch;
Ihm rennen die Doggen und Reiter nach.
Er flieht! O wie er sich streckt!
O wie er springt!
Da bricht er aus dem Gesträuche hervor,
Und läuft über Feld in das Dickicht hinein.
Jetzt hat er die Hunde getäuscht;
Zerstreuet Schwärmen sie umher.
Die Hunde sind zerstreut,
Sie Schwärmen hin und her.
Tajo! Tajo!
Der Jäger Ruf, der Hörner Klang
Versammelt nun aufs Neue sie.
Ho, Ho! Tajo!
Mit doppeltem Eifer stürzet nun
Der Haufe vereint auf die Fährte los.
Von seinen Feinden eingeholt,
An Mut und Kräften ganz erschöpft,
Erliegt nun das schnelle Tier.
Sein nahes Ende kündigt an
Des tönenden Erzes Jubellied,
Der freudigen Jäger Siegeslaut: Halali! Halali!

Recitativ. Hanne.

Am Nebensocke blinket jetzt die helle Traub' in vollem Saft und ruft
dem Winzer freundlich zu, daß er zu lesen sie, nicht weile.

Simon.

Schon werden Ruf' und Faß zum Hügel hingebacht, und aus den
Hütten strömet zum frohen Tagewerke das muntre Volk herbei.

Hanne.

Seht wie den Berg hinan von Menschen alles wimmelt! Hört, wie
der Freudeton von jeder Seit' erschallet!

Lukas.

Die Arbeit fördert lachender Scherz vom Morgen bis zum Abend hin,
und dann erhebt der brausende Most die Fröhlichkeit zum Lustgeschrei.

Chor.

Juhhe, juhhe, der Wein ist da!
Die Tonnen sind gefüllt, nun laßt uns fröhlich sein,
Und juhhe, juhhe, juh! aus vollem Halse schrei'n!
Laßt uns trinken, trinket Brüder, laßt uns fröhlich sein!
Laßt uns singen, singet alle, laßt uns fröhlich sein!
Juhhe, juhhe, juh! Es lebe der Wein!
Es lebe das Land, wo er uns reift!
Es lebe das Faß, das ihn verwahrt!
Es lebe der Krug, woraus er fließt!
Es lebe der Wein!
Kommt ihr Brüder, füllt die Kannen,
Leert die Becher, laßt uns fröhlich sein!
Und juhhe, juhhe, juh! aus vollem Halse schrei'n!
Nun tönen die Pfeifen, und wirbelt die Trommel,
Hier kreischet die Fiedel, da schnarret die Leier,
Und dudelt der Bock.
Schon hüpfen die Kleinen und springen die Knaben,
Dort fliegen die Mädchen im Arme der Bursche
Den ländlichen Reih'n.
Heisa, hopja! Laßt uns spingen,
Laßt uns tanzen, laßt uns fröhlich sein!
Jauchzet, lärmet, springet, tanzet, lachet, singet!
Nun fassen wir den letzten Krug,
Und singen dann in vollem Chor
Dem freudenreichen Nebenjaft!
Heisa, juhhe, juh!
Es lebe der Wein, der edle Wein,
Der Grillen und Harm verschucht;
Sein Lob ertöne laut und hoch
In tausendfachem Jubelschall!

Der Winter.

(Die Einleitung schildert die dicken Nebel, womit der Winter anfängt.)

Recitativ. Simon.

Nun senket sich das blasse Jahr und fallen Dünste kalt herab. Die Berg' umhüllt ein grauer Dampf, der endlich auch die Flächen drückt, und am Mittage selbst der Sonne matten Strahl verschlingt.

Hanne.

Aus Lapplands Höhlen schreitet her der stürmisch düstre Winter jetzt. Vor seinem Tritt erstarrt in banger Stille die Natur.

Cavatine. Hanne.

Licht und Leben sind geschwächt,
Wärm' und Freude sind verschwunden;
Unmuthsvollen Tagen folget schwarzer Nächte lange Dauer.

Recitativ. Lukas.

Gefesselt steht der breite See, gehemmt in seinem Laufe der Strom.
Im Sturze vom türmenden Felsen hängt, gestockt und stumm, der Wasserfall.
Im dürrn Haine tönt kein Laut. Die Felder deckt, die Täler füllt ein' ungeheure Flockenlast.
Der Erde Bild ist nun ein Grab, wo Kraft und Reiz erstorben liegt, wo Leichenfarbe traurig herrscht, und wo dem Blicke weit umher nur öde Wüstenei sich zeigt.

Arie. Lukas.

Hier steht der Wanderer nun, verwirrt und zweifelhaft,
Wohin den Schritt er lenken soll.
Vergebens suchet er den Weg, ihn leitet weder Pfad noch Spur;
Vergebens strengt er sich an und wadet durch den tiefen Schnee,
Er find' sich immer mehr verirrt.
Jetzt sinket ihm der Mut und Angst beklemmt sein Herz

Da er den Tag sich neigen sieht
Und Müdigkeit und Frost ihm alle Glieder lähmt
Doch plötzlich trifft sein spähend Aug'
Der Schimmer eines nahen Lichts.
Da lebt er wieder auf, vor Freude pocht sein Herz.
Er geht, er eilt der Hütte zu, wo, starr und matt, er Labung hofft.

Recitativ. Lukas.

So wie er naht, schallt in sein Ohr, durch heulende Winde nur erst geschreckt, heller Stimmen lauter Klang.

Hanne.

Die warme Stube zeigt ihm dann des Dörfchens Nachbarschaft, vereint im trauten Kreise, den Abend zu verkürzen mit leichter Arbeit und Gespräch.

Simon.

Am Ofen schwachen hier von ihrer Jugendzeit die Väter. Zu Korb und Reufe slicht die Weibengert' und Neze strickt der Söhne munt'rer Haufe dort.
Am Rocken spinnen die Mütter, am laufenden Rade die Töchter, und ihren Fleiß belebt ein ungekünstelt frohes Lied.

Lied (Hanne) mit Chor.

Knurre, schnurre, knurre, schnurre, Mädchen, schnurre!
Drille Mädchen, lang und fein,
Drille fein ein Hädelein
Mir zum Busenschleier.
Weber, webe zart und fein,
Webe fein das Schleierlein
Mir zur Kirmesfeier.
Außen blank und innen rein,
Fleißig, fromm und sittsam sein,
Locket wack're Freier.

Recitativ. Lukas.

Abgeponnen ist der Flachs, nun steh'n die Räder still. Da wird der Kreis verengt und von dem Männervolk unringt, zu horchen auf die neue Mär, die Hanne jetzt erzählen wird.

Lied (Hanne) mit Chor.

Ein Mädchen, das auf Ehre hielt,
Liebt einst ein Edelmann.
Da er schon längst auf sie gezielt,
Traf er allein sie an,
Er stieg sogleich vom Pferd und sprach:
Komm, küsse deinen Herrn!
Sie rief vor Angst und Schrecken: Ach!
Ach ja, von Herzen gern.

Chor: Ei, ei, warum nicht nein?

Hanne.

Sei ruhig, sprach er, liebes Kind,
Und schenke mir dein Herz.
Denn meine Lieb' ist treu gesinnt,
Nicht Leichtsinns oder Scherz,
Dich mach' ich glücklich: nimm dies Geld,
Den Ring, die gold'ne Uhr,
Und hab ich sonst, was dir gefällt,
So sag's und ford're nur.

Chor: Ei, ei, das klingt recht fein.

Hanne.

Nein, sagt sie, das wär' viel gewagt,
Mein Bruder mögt' es seh'n,
Und wenn er's meinem Vater sagt,
Wie wird mir's dann ergeh'n!
Er ackert uns hier allzu nah,
Sonst könnt' es wohl gescheh'n.
Schaut nur von jenem Hügel da
Könnst' ihr ihn ackern seh'n.

Chor: Ho, ho, was soll das sein?

Hanne.

Indem der Junker geht und sieht,
Schwingt sich das lose Kind
Auf seinen Klappen und entflieht,
Geschwinder als der Wind.

Lebt wohl, rief sie, mein gnäd'ger Herr,
So räch' ich meine Schmach! —
Ganz eingewurzelt steht er
Und gafft ihr staunend nach.

Chor: Ha, ha, das war recht fein!

Recitativ. Simon.

Vom dürren Oste bringt ein scharfer Eishauch jetzt hervor. Schneidend fährt er durch die Luft, verzehret jeden Dunst, und hascht des Tieres Odem selbst. Des grimmigsten Tyranns, des Winters Sieg ist nun vollbracht, und stummer Schrecken drückt den ganzen Umfang der Natur.

Arie. Simon.

Erblicke hier, betörter Mensch, erblicke deines Lebens Bild!
Verblühet ist dein kurzer Lenz, erschöpft deines Sommers Kraft,
Schon welkt dein Herbst dem Alter zu,
Schon naht der bleiche Winter sich,
Und zeigt dir das off'ne Grab.
Wo sind sie nun, die hoh'n Entwürfe, die Hoffnungen von Glück,
Die Sucht nach eitlen Ruhme, der Sorgen schwere Last?
Wo sind sie nun, die Wonnetage, verschwelgt in Üppigkeit?
Und wo die frohen Nächte, im Taumel durchgewacht?
Verschwunden sind sie wie ein Traum!
Nur Tugend bleibt!

Recitativ. Simon.

Die bleibt allein, und leitet uns unwandelbar durch Zeit und Jahreswechsel, durch Jammer oder Freude, bis zu dem höchsten Ziele hin.

Terzett mit Chor.

Dann bricht der große Morgen an, der Allmacht zweites Wort
Erweckt zum neuen Dasein uns, von Pein und Tod auf immer frei.
Die Himmelsportnen öffnen sich, der heil'ge Berg erscheint;
Ihn krönt des Herren Zelt, wo Ruh' und Friede thront.

Wer darf durch diese Pforte gehn?
Der Arges mied und Gutes tat.
Wer darf besteigen diesen Berg?
Von dessen Lippen Wahrheit floß.
Wer darf in diesem Zelte wohnen?
Der Armen und Bedrängten half.
Wer wird den Frieden dort genießen?
Der Schutz und Recht der Unschuld gab.

O seht, der große Morgen naht! o seht, er leuchtet schon!
Die Himmelsportnen öffnen sich, der heil'ge Berg erscheint.
Vorüber sind, verbrauset sind die leidensvollen Tage,
Des Lebens Winterstürme.

Ein ew'ger Frühling herrscht, und grenzenlose Seligkeit
Wird der Gerechten Lohn!

Nach uns wird einst ein solcher Lohn!
Laßt uns wirken, laßt uns streben,
Laßt uns kämpfen, laßt uns harren,
Zu erringen diesen Preis!

Uns leite deine Hand, o Gott!
Verleih' uns Stärk' und Mut!
Dann siegen wir, dann geh'n wir ein
In deines Reiches Herrlichkeit!
Amen!



Die geehrten Zuhörer werden gebeten, die Plätze nicht vor
dem Ausklingen des Schlußchores zu verlassen.